

Schützt Bildung vor fremdenfeindlichen Einstellungen?

Bildung als psychologische oder soziologische Variable

Susanne Rippl

Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe: »Nicht-monetäre Bildungserträge im Lebensverlauf«

Einleitung

Bildung gilt gemeinhin als wichtiger Präventionsfaktor gegen anti-demokratische und fremdenfeindliche Haltungen. Aktuell will man insbesondere rechtspopulistischen Einstellungen, die von Vorurteilen und Vereinfachungen geprägt sind, bildungspolitisch begegnen. Der erwartete präventive Effekt gilt als wichtige nicht-monetäre „Rendite“ der Bildungspolitik. Schon Dahrendorfs Hinweis, dass Bildung weitaus mehr sei als „eine Magd der Wirtschaft“, verweist auf die Bedeutung nicht-monetärer Renditen von Bildung, die sich in der Stärkung der demokratischen Grundlagen unserer Gesellschaft manifestieren.

Betrachtet man die jüngere deutsche Geschichte, so zeigt sich, dass auf der Makroebene mit der Zunahme höherwertiger Bildungsabschlüsse im Kontext der Bildungsexpansion ein Rückgang von Fremdenfeindlichkeit im Zeitverlauf einhergegangen ist (vgl. Abbildung 1). Multivariate Analysen belegen einen ursächlichen Zusammenhang zur Bildungsexpansion (vgl. Rippl 2006): Die höheren Bildungsabschlüsse in den jüngeren Geburtskohorten haben signifikant zu einem Rückgang der Fremdenfeindlichkeit im Zeitverlauf beitragen (vgl. Tabelle 1).

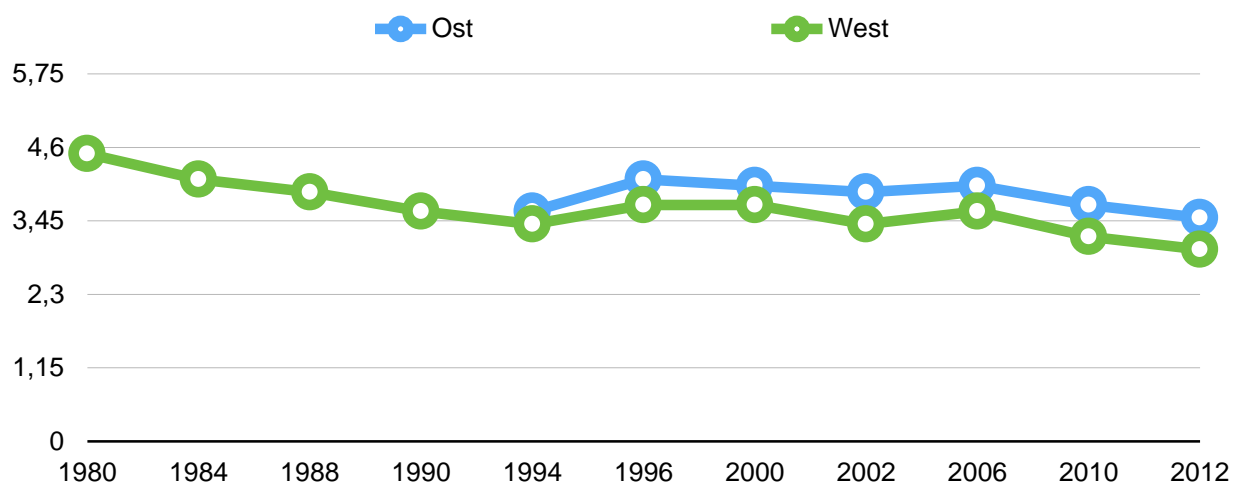


Abbildung 1: Entwicklung von Fremdenfeindlichkeit in Ost und West (kumulierte ALLBUS-Daten)

Tabelle 1: Entwicklung von Fremdenfeindlichkeit im Zeitverlauf, Westdeutschland – Ergebnisse von AKP-Analysen (Rippl 2006)

Modelle	M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7
<i>Kohorte</i>							
<i>Referenzkategorie:</i>							
<i>1892-1920</i>							
1920-1940	-.154**	-.142**					-.147**
1941-1955	-.331**	-.295**					-.305**
1956-1970	-.465**	-.402**					-.416**
1971-1983	-.257**	-.218**					-.225**
<i>Kohorte</i> <i>(Geburtsjahr)</i>			-.337**	-.315**	-.313**	-.327**	
<i>Höhere Bildung</i> <i>Referenzkategorie: ohne</i> <i>Abschluss, Hauptschule,</i> <i>mittlere Reife</i>		-.248**	-.244**	-.242**	-.242**	-.250**	-.248**
<i>Periode</i> <i>(Erhebungsjahr)</i>				-.063**			
<i>Arbeitslosenquote</i> <i>(Gesamtdeutschland)</i>					-.039**		
<i>Ausländeranteil (Anteil</i> <i>an Wohnbevölkerung)</i>					-.042**		
<i>Differenz Arbeitslosen-</i> <i>quote (Vergleich zur</i> <i>Quote vor vier Jahren)</i>						.024**	
<i>Differenz Ausländeran-</i> <i>teil (Vergleich zur Quote</i> <i>vor vier Jahren)</i>						.012	
<i>Alter</i> <i>(in Lebensjahren)</i>							.012
<i>Konstante</i>	4,871	4,958	3,995	4,637	4,120	4,192	5,041
<i>Erklärte Varianz</i>	.146	.204	.211	.214	.216	.214	.204

** p < .01, * p < .05

Quelle: ALLBUS 1980-2002; eigene Berechnungen

Obwohl der negative Zusammenhang von Bildung und fremdenfeindlichen Einstellungen vielfach belegt ist (zum Beispiel Rippl 2002; Zick et al. 2011), das Bildungsniveau also mit geringerer Fremdenfeindlichkeit einhergeht, zeigt bereits der Blick in die deutsche Geschichte, dass eine Immunität höher Gebildeter gegenüber menschenfeindlichen Ideologien nicht zwangsläufig gegeben ist. Auch aktuelle Wahlanalysen zeigen, dass zum Beispiel AfD-Wähler/-innen in allen Bildungsschichten zu finden sind. Der von Bildungspolitikern/-innen vermutete negative Zusammenhang zwischen fremdenfeindlichen und rechtsextremen Einstellungen gilt offenbar nicht in allen Kontexten.

Hier stellt sich die Frage, welche konkreten Mechanismen hinter dem Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Vorurteilen stecken. Bildung ist ein multidimensionales Konzept: Sehr grob unterteilt lassen sich psychologische Aspekte – im Sinne der Steigerung der kognitiven Kompetenz – und soziale Aspekte – im Sinne des Zugangs zu Positionen oder Deutungsgemeinschaften – unterscheiden, die in unterschiedlicher Weise wirken und auch in unterschiedlicher Weise kontextsensitiv sind. Beide Aspekte sollen in der vorliegenden Analyse differenziert betrachtet werden. Zur empirischen Prüfung werden Sekundäranalysen des kumulierten ALLBUS und der letzten Welle des World Value Surveys (WVS-Studien) präsentiert.

Theoretische Überlegungen: Die Dekomposition der Bildungseffekte

Zur weiteren Erhellung der Wirkmechanismen ist es nötig, die Komponenten, die sich hinter der „Container-Variable“ Bildung verbergen, genauer zu differenzieren (vgl. Becker 1998; Rippl 2002; 2006). Rolf Becker (1998) unterscheidet zwei wesentliche Aspekte: Die Mobilisierung kognitiver Kompetenzen und die Allokationsfunktion.

Die Mobilisierung kognitiver Kompetenzen

Aus psychologischer Sicht bedeutet eine Zunahme von Bildung eine Zunahme an kognitiven Kompetenzen – damit einher geht die Fähigkeit, Dinge differenzierter wahrzunehmen, was grundsätzlich einer vorurteilsbehafteten Sichtweise entgegensteht.

Die Allokationsfunktion

Bildung eröffnet den Zugang zu statushöheren Positionen in einer Gesellschaft, womit soziale Anerkennung und die Verfügung über materielle Ressourcen verbunden sind. Damit sind gute Voraussetzungen für eine Integration in die Gesellschaft gegeben und eine geringere Wahrscheinlichkeit für die Entstehung relativer Deprivation. Im Kontext Heitmeyers Desintegrationstheorie (Heitmeyer 2010; Rippl, Baier 2005) kann dies als wichtiger Präventionsfaktor gegen rechte Orientierungen gesehen werden. Zudem ist eine Konkurrenzsituation zu zugewanderten Personen, die sich häufig in niedrigeren Einkommensgruppen befinden, unwahrscheinlicher.

Die beiden genannten Aspekte – psychologisch wie soziologisch – sind in ihrer Wirkungsweise weitgehend unabhängig von dem vorherrschenden politischen Klima einer Gesellschaft. Die vorgelegten Erklärungsperspektiven fokussieren mehr oder weniger auf Grundlagen, die kognitive Defizite oder die Verfügung über Ressourcen für die Entwicklung von Vorurteilen verantwortlich machen. Eine höhere Bildung geht hier mit geringeren Vorurteilen einher, weitgehend unabhängig vom sozialen Kontext. Zieht man andere theoretische Perspektiven zur Differenzierung der Bildungseffekte heran, kann dieser Zusammenhang in Abhängigkeit von den vorherrschenden sozialen Normen und dem politischen Klima einer Gesellschaft durchaus variieren. Eine Variabilität des Zusammenhangs lässt sich zum Beispiel im Rückgriff auf die These der subtilen Vorurteile erklären.

These der subtilen Vorurteile

Folgt man nicht allein kognitiven Theorien zur Wirkung von Bildung – so finden sich durchaus Begründungen, warum auch höher Gebildete eine Disposition zu vorurteilsbehaftetem Denken aufweisen können – zieht man etwa die Theorie der autoritären Persönlichkeit (Seipel et al. 2015) heran. Aus dieser Perspektive kann eine autoritäre, emotional distanzierte Sozialisation ebenfalls fremdenfeindliche Haltungen hervorrufen. Diese Konstellation tritt unabhängig vom Bildungsniveau auf. Allerdings

sind höher Gebildete aufgrund ihrer kognitiven Kompetenzen eher in der Lage ihre Haltungen in gesellschaftlich erwünschter Weise zu regulieren und diese nicht zu offenbaren. Pettigrew und Meertens (1995) haben die Unterscheidung von „blatant“, also offenen und direkten Formen von Vorurteilen, versus „subtle“, also verdeckten und indirekten Formen von Vorurteilen in die Forschung eingeführt. Gesellschaftliche Normen wirken – so die These – nicht in allen sozialen Gruppen gleich, höher Gebildete gelten als sensibler hinsichtlich der Äußerung sozial erwünschten Antworten (Beyer, Liebe 2015). Daraus ergibt sich die These, dass in Zeiten einer starken gesellschaftspolitischen Ächtung von Vorurteilen, höher Gebildete sich stärker sozial erwünscht äußern und ihre Vorurteile verstecken. In demokratisch verfassten Gesellschaften, in denen qua Verfassung eine normative Ablehnung von Vorurteilen gegenüber sozialen Gruppe vorliegt, werden Vorurteile von höher Gebildeten somit kaum offen geäußert, sie können aber durchaus verdeckt vorhanden sein. Allerdings könnten Vorurteile auch in höheren Bildungsschichten offen sichtbar werden, wenn sie im gesellschaftlichen Diskurs hoffähig werden. Der Zusammenhang zwischen Vorurteilen und Bildung ist hier variabel und kontextabhängig.

Individualisierungsthese

Folgt man zuletzt einer Argumentation im Kontext der Individualisierungsthese (Beck 1995), so ist die Entstrukturierung der Gesellschaft mit dem Nachlassen der prägenden Kraft sozialer Merkmale verbunden. Hieraus lässt sich die These ableiten, dass Bildung als ein soziales Merkmal, das traditionell mit gemeinsamen Orientierungen und einem geteilten Habitus verbunden ist, an Bedeutung verliert. Hieraus folgt die These eines sinkenden Zusammenhangs zwischen Bildung und Fremdenfeindlichkeit.

Während also im Rahmen der Thesen der kognitiven Mobilisierung und der Allokationsfunktion von Bildung von zeitgeschichtlichen Entwicklungen relativ unberührten Wirkungsweisen ausgegangen wird, spricht die Individualisierungsthese für eine abnehmende Bedeutung der Bildung für die Ausprägung gesellschaftlich relevanter politischer Orientierungen. Die These der subtilen Vorurteile spricht für ein Abnehmen des Zusammenhangs bei steigender Akzeptanz von Vorurteilen in einer Gesellschaft.

Übersicht: Kontroverse Thesen zum Zusammenhang von Bildung und Fremdenfeindlichkeit

Zusammenhang Bildung – Fremdenfeindlichkeit	
These der kognitiven Mobilisierung	konstant negativ
Allokationsthese	konstant negativ
These der subtilen Vorurteile	Kontextabhängig variabel, in demokratischen Gesellschaften negativ
Individualisierungsthese	Abnehmend

Empirische Analysen

Die postulierten Thesen werden nun schrittweise mit Hilfe von Sekundärdaten des ALLBUS und des World Value Surveys (WVS) überprüft.

Allokation versus kognitive Kompetenz

Im ersten Schritt werden die Bildungsaspekte kognitive Kompetenz und Allokationsressourcen genauer beleuchtet. Hierzu wird der Bildungseinfluss unter Kontrolle von Indikatoren betrachtet, die mit der sozialen Situation zusammenhängen, es wurden die subjektive finanzielle Situation und die subjektive soziale Stellung als Operationalisierungen verwendet. Im Rahmen einer schrittweisen OLS-Regressionsanalyse können somit die Effekte partialisiert betrachtet werden (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: OLS-Regression: Allokation – Prädiktoren Xenophobie – (ALLBUS 2014)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost
<i>Schulabschluss</i>	.35**	.46**	.34**	.45**	.34**	.41**	.31**	.39**
<i>finanzielle Lage</i>			-.08**	-.11**	-.08**	-.12**	-.09**	-.12**
<i>Alter</i>					.00	-.11**	-.03	-.13**
<i>Subj. Schichtzugehörigk.</i>							-.04	.00
<i>Geschlecht</i>							-.08**	-.05
<i>Polit. Interesse</i>							-.11**	.03
R^2	.12	.21	.13	.22	.13	.23	.14	.23

* Abhängige Variable Xenophobie: v683, v685, v687, ALLBUS 2014; n.s.: nicht signifikant, ** signifikant 1%-Niveau, * signifikant 5%-Niveau

Folgt man den Befunden dieser Analyse so spielt die Allokationsfunktion, berücksichtigt durch die Variablen Schichtzugehörigkeit und finanzielle Lage, eine untergeordnete Rolle für die Vorhersage von Fremdenfeindlichkeit. Allein die finanzielle Lage zeigt signifikante Effekte, die unabhängig vom Bildungsniveau bestehen, aber deutlich schwächer ausfallen als die Effekte des Schulabschlusses. Der Effekt des Schulabschlusses bleibt bei Kontrolle dieser verschiedenen Indikatoren für „Allokation“ konstant hoch.

Kognitive Kompetenz versus subtile Vorurteile: Kontextabhängigkeit

In einem weiteren Schritt wird die Kontextabhängigkeit des Zusammenhangs überprüft. Hierfür wird ein Ländervergleich mit Hilfe der Daten der WVS durchgeführt. Dabei wird die Variable Schulabschluss mit verschiedenen Einstellungen zu Demokratie, Toleranz und Vorurteilen korreliert (vgl. Tabelle 3).

Die Tabelle erscheint zweigeteilt. In Europa findet sich der erwartete Zusammenhang: Bildung geht mit toleranteren Einstellungen einher. In anderen Regionen erweist sich Bildung als wesentlich unbedeutendere Kategorie. Einstellungen zu Migration und Homosexualität konstituieren sich unabhängig vom Bildungsstand. In freieren Gesellschaften spielt das Bildungsniveau offenbar eine größere Rolle (zum Beispiel China, Hongkong). Es zeigt sich am Beispiel der Homophobie: je niedriger das Level an Homophobie in einem Land, desto stärker ist der Einfluss der Bildungsvariable. In Ländern hingegen mit einem starken kulturellen Konsens, vertreten niedrig wie höher Gebildete entsprechende Vorurteile – es ergibt sich somit kein Bildungseffekt. Das spricht dafür, dass Vorurteile, wenn sie kulturell ak-

zeptiert sind, weitgehend unabhängig vom Bildungsgrad auftreten und bestätigt die These der subtilen Vorurteile und sozialen Erwünschtheit.¹

Tabelle 3: Korrelationen von Bildung und Toleranz, Befürwortung von Demokratie und der Emanzipation der Frau im internationalen Vergleich (Daten: WVS)

	Mittelwert Homo- phobie	Einstellung zu Immig- rant/-innen	Wichtigkeit Demokratie	Einstellung Homosexu- alität	Emanzipa- tion Frauen
Deutschland/ West	6,4	-,24**	,11**	,31**	,25**
Deutschland/ Ost	5,8	-,23**	.09**	,21**	,18**
Niederlande	7,9	-,24**	,15**	,31**	,22**
Schweden	8,5	-,28**	,17**	,31**	,09**
Spanien	7,1	-,20**	,08**	.22**	,10**
Slowenien		-,23**	,13**	,40**	,24**
Polen	3,6	-,21**	,12**	.38**	,12**
Russland	2,5	-,02 n.s.	.06**	,11**	,08**
Türkei	1,7	-,06**	.00 n.s.	,16**	,20**
Malaysia	2,4	.01 n.s.	.02 n.s.	,05 n.s.	,05 n.s.
Pakistan		,06*	,12**	-,09**	-,08**
Bahrain	2,1	-,02 n.s.	,01 n.s.	-,04 n.s.	-.00 n.s.
Ruanda	1,5	-,06*	,22**	-.01 n.s.	,06*
Südafrika	4,4	,01 n.s.	,01 n.s.	,03 n.s.	,02 n.s.
Indien	2,4	,00 n.s.	,06**	,00 n.s.	,04**
China	2,2	,01 n.s.	,08**	,25**	,11**
Hongkong	4,2	-,04 n.s.	,05 n.s.	,34**	,29**
Japan	5,4	,08**	,15**	,22**	,16**

n.s.: nicht signifikant, ** signifikant 1%-Niveau, * signifikant 5%-Niveau

¹ Bisher ist es leider kaum gelungen, den Effekt der sozialen Erwünschtheit auf der Messebene darzustellen (Coenders et al. 2001). Skalen, die zur Messung subtiler Formen von Vorurteilen entwickelt wurden, zeigten kaum diskriminative Effekte auf relevante Korrelate, die Ergebnisse von Pettigrew und Meertens (1995) konnten nicht repliziert werden.

Um die Variabilität in Abhängigkeit von geteilten Normen in einem anderen Forschungsdesign im deutschen Kontext zu prüfen, wurden mit Hilfe der ALLBUS-Daten und der dort erhobenen Konstrukte verschiedene politische Milieus konstruiert. Zum einen wird ein rechtes und linkes politisches Milieu verglichen (unterteilt nach der politischen Selbstzuordnung), zum anderen Postmaterialisten versus Materialisten unterteilt nach der Kategorisierung von Inglehart, wie sie im ALLBUS erhoben wird. In politisch eher rechten und in materialistischen Milieus sollte die soziale Norm in stärkerem Maße fremdenfeindliche Äußerungen erlauben, somit sollte der Einfluss der Bildung geringer sein. Um dies zu überprüfen, wurden in den genannten Subgruppen jeweils Korrelationen zwischen fremdenfeindlichen Einstellungen und dem Bildungsabschluss berechnet (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Korrelation Schulabschluss – Fremdenfeindlichkeit nach Milieus

Linkes Milieu*	Rechtes Milieu
.421**	.362**
Postmaterialisten**	Materialisten
.362**	.181*

*ALLBUS 2014, nur Westdeutsche; *10-stufige Rechts-Links-Skala, recht=1-4; links 6-10 **Aufteilung nach Inglehart – n.s.: nicht signifikant, ** signifikant 1%-Niveau, * signifikant 5%-Niveau

Auch dieses Ergebnis spricht in der Tendenz für die These der Abhängigkeit sozialer Vorurteile von den sozialen Normen der Bezugsgruppe – in rechten politischen und in materialistischen Milieus ist der Zusammenhang geringer. Trotz allem bleibt für Deutschland ein negativer Bildungseffekt in allen Gruppen bestehen, der sich mit der allgemein vorherrschenden sozialen Norm erklären lässt.

Konstanz versus Variabilität versus Verlust an Bedeutung

Um abschließend die Individualisierungsthese zu prüfen, wird der Zusammenhang zwischen dem Bildungsabschluss und der Fremdenfeindlichkeit im Zeitverlauf betrachtet (vgl. Abbildung 2).

Es zeigen sich relativ konstante Zusammenhänge mit gewissen Schwankungen im Zeitverlauf. Ein Trend hin zu einer Abnahme des Zusammenhangs ist aber nicht zu erkennen. Die These der Entstrukturierung trifft für unser Beispiel Deutschland eher nicht zu.

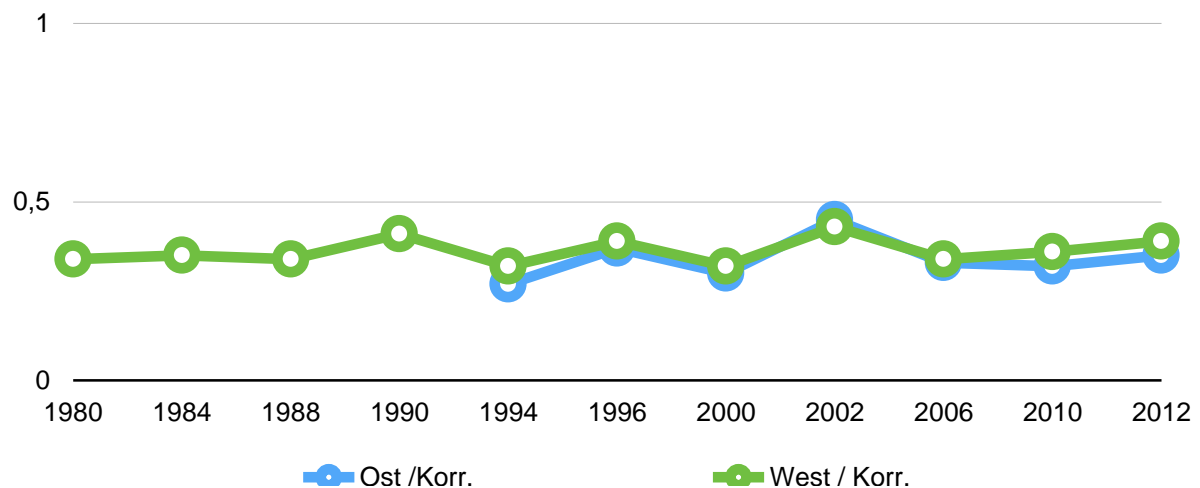


Abbildung 2: Entwicklung des Zusammenhangs zwischen Fremdenfeindlichkeit und Bildung in Ost und West (Pearson's r)

Fazit

Es spricht wenig dafür, dass die Steigerung kognitiver Kompetenzen alleine als Faktor zur Prävention gegenüber Vorurteilen ausreicht, ohne die Einbettung in ein spezifisches kulturelles und politisches Setting bleiben die erwünschten Effekte aus. Es zeigt sich in den Analysen recht deutlich, dass die Verbreitung von Vorurteilen vom gesellschaftlichen Klima bzw. den Normen in wichtigen Bezugsgruppen geprägt wird. Die These der subtilen Vorurteile wird damit zumindest indirekt bestätigt. Es zeigt sich in demokratisch verfassten Gesellschaften ein deutlicher negativer Zusammenhang zwischen Bildung und Vorurteilen, so dass unter solchen günstigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Bildung durchaus präventive Wirkung entfaltet. Die Allokationsthese zeigt überraschend kaum Effekte, was dafür sprechen könnte, dass Vorurteile aktuell in Deutschland weniger soziale Verteilungskämpfe spiegeln als kulturelle Kämpfe um Weltbilder, etwa das Bild einer homogenen übersichtlichen Volksgemeinschaft versus das einer multikulturellen Gesellschaft. Dem entspricht auch der Befund, dass nicht nur sozial Deprivierte positiv auf die Propaganda der AfD reagieren, sondern auch die kulturell konservativen Milieus, die keine Veränderung der Gesellschaft wünschen (vgl. Bergmann et al. 2016). In verschiedenen neueren Studien scheint sich auch in Deutschland der Zusammenhang zwischen Bildung und Fremdenfeindlichkeit nicht mehr so klar zu zeigen. In der Mitte-Studie und in der Chemnitzer Pegida-Studie zeigen sich geringe Bildungseffekte auf die Sympathie für AfD oder Pegida (Decker et al. 2016; Rippl et al. 2016). Kassis und Schallié (2013) belegen die Verbreitung antisemitischer Einstellungen bei deutschen und kanadischen Studierenden.

Die hier vorgelegten Auswertungen im Ländervergleich zeigen, dass Bildung alleine nicht ausreicht, um Vorurteile und Rassismus zu bekämpfen. Bildung und Erziehung werden nur dann wirksam, wenn sie in einem entsprechenden politisch-kulturellen Rahmen stattfinden. Bildung muss daher in hohem Maße auch politische Bildung sein im Sinne einer Erziehung zur Demokratie. Wiezorek und Fritzsche (2007) verweisen anhand ihrer qualitativen Studie darauf, dass die Prävention fremdenfeindlicher Einstellungen stärker an der Schulkultur und dort geprägten Anerkennungspraktiken gebunden ist, als an fachspezifische Unterrichtsinhalte und formale Bildungszweige. Ein Ausbau von Bildung, der zum Beispiel alleine auf MINT-Fächer und fachliche Kompetenzen setzt, vergisst die Bedeutung der nicht-monetären Effekte von Bildung.

Literatur

- Beck, U. 1995: Risikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Becker, R. 1998: Bildung und Lebenserwartung in Deutschland. Zeitschrift für Soziologie, 27. Jg., Heft 2, 133–150.
- Bergmann, K., Diermeier, M., Niehues, J. 2016: Parteipräferenz und Einkommen. Die AfD – eine Partei der Besserverdiener? Institut der deutschen Wirtschaft Köln: IW-Kurzberichte 19.
- Beyer, H., Liebe, U. 2015: Three experimental approaches to measure the social context dependence of prejudice communication and discriminatory behavior. Social Science Research, Vol. 49, 343–355, doi: 10.1016/j.ssresearch.2014.08.017.
- Coenders, M. et al. 2001: Blatant and subtle prejudice: dimensions, determinants, and consequences; some comments on Pettigrew and Meertens. European Journal of Social Psychology, Vol. 31, 281–297, doi: 10.1002/ejsp.44.

- Decker, O., Kiess, J., Brähler, E. 2016: Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Heitmeyer, W. 2010: Disparate Entwicklungen in Krisenzeiten, Entsolidarisierung und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In W. Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände. Folge 9, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 13–33.
- Kassis, W., Schallié, Ch. 2013: The dark side of the academy: Antisemitism in Canadian and German students. *Journal for the Study of Antisemitism*, Vol. 5, Issue 1, 63–92.
- Pettigrew, T.F., Meertens, R.W. 1995: Subtle and blatant prejudice in Western Europe. *European Journal of Social Psychology*, Vol. 25, No. 1, 57–75, doi: 10.1002/ejsp.2420250106.
- Rippl, S. 2002: Bildung und Fremdenfeindlichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 54. Jg., Heft 1, 135–146, doi: 10.1007/s11577-002-0006-0.
- Rippl, S. 2006: Die Abnahme von Fremdenfeindlichkeit — ein Effekt der Bildungsexpansion? In A. Hadjar, R. Becker (Hg.), *Die Bildungsexpansion*. Wiesbaden: VS-Verlag, 231–249, doi: 10.1007/978-3-531-90325-5_9.
- Rippl, S., Baier, D. 2005: Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 57. Jg., Heft 4, 644–666.
- Rippl, S. et al. 2016: Pegida und Co. – Erste Ergebnisse einer Telefonumfrage in Chemnitz. Befunde und Erklärungsansätze. Forschungsbericht TU Chemnitz, Institut für Soziologie, doi: 10.13140/RG.2.1.2077.6564.
- Seipel, C., Rippl, S., Kindervater, A. 2015: Autoritarismus. In S. Zmerli, O. Feldman (Hg.), *Politische Psychologie. Handbuch für Studium und Wissenschaft*. Berlin: Nomos, 144–162.
- Wiezorek, C., Fritzsche, S. 2007: Fremdenfeindlichkeit und Bildung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 27. Jg., 243–264.
http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5613/pdf/ZSE_2007_3_Wiezorek_Fritzsche_Fremdenfeindlichkeit_D_A.pdf (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).
- Zick, A., Küpper, B., Hövermann, A. 2011: Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Berlin: FES.
<http://library.fes.de/pdf-files/do/07905-20110311.pdf> (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).